

Lappenkeuler - Brief / Email Zusatzrouten vom 12.10.2005

Neblige und hellsonnigwarme Grüße.

Würden Sie in Stuttgart oder näherer Umgebung wohnen, so könnte ich Ihnen jetzt einen Aushilfsjob vermitteln. Wieder sind weitere Kollegen bei meinem Apotheken Fußmedizin Auslieferungsdienst ausgefallen. Das nimmt langsam eigenartige Züge an. Gleich 4 Kollegen auf einen Schlag. Wie Sie wissen, fahre ich normalerweise nur donnerstags ganz früh meine Tour und die umfasst nur ein bestimmtes Gebiet, grob gesagt eine Reihe kleinerer Orte und Städtchen nördlich und nordwestlich in einem gewissen Abstand von Stuttgart. Nicht ganz nah dran, aber auch nicht ganz weit weg, wenn man so will. Unser Disponent, so nennt sich quasi mein Vorgesetzter, der in der Zentrale der Firma die Leute und die Touren einteilt sowie vor allem am Vorabend die Pakete und die dazugehörigen Lieferlisten genau zusammenstellen lässt, die ich dann ausliefere, wirbelte wie eine am Boden daherzischende Querschläger - Sylvesterrakete. Schon am Dienstag rief er mich noch gegen 22 Uhr aufgeregt an, ob ich nicht ausnahmsweise auch zusätzlich Mittwoch in der Frühe ab 4 Uhr eine recht weite Tour in den Südwesten bis nach Endingen übernehmen könne. Der Kollege, der diese Tour macht, habe sich krank gemeldet. Da die Not groß war, wurde eine außergewöhnlich hohe Sonderbezahlung in Aussicht gestellt. Nun liegt Endingen nicht übermäßig weit von Freiburg und vor allem recht nah an der französischen Grenze. So dachte ich mir, kann man Kayla mitnehmen und das Ganze zu einem kleinen Ausflug sowohl nach Frankreich, als wie auch nach Freiburg ausbauen. Da habe ich mich breitschlagen lassen. Die Fahrt war schön und das Wetter spielte wunderbar mit. Da auf der weiten Strecke nach Endingen unterwegs nur noch 2 weitere, andere kleine Apotheken zu beliefern waren, waren wir mit der eigentlichen Arbeit schnell durch und schon ab 9.30 Uhr begann der vergnügliche Teil der Reise. Dazu unten mehr. Donnerstag war dann meine übliche Tour angesagt, die aber auch wieder etwas ausgeweitet wurde, weil Teile einer kürzeren, anderen Tour in die ähnliche Richtung mit draufgepackt wurden, da der für die kürzere Tour zuständige Kollege noch immer ausgefallen ist. Schon am Donnerstagnachmittag meldete sich der Disponent erneut und wollte mich überreden auch noch Freitag eine Tour zu übernehmen, diesmal in Richtung Nordosten bis nach Feuchtwangen, auch recht weit weg. Das kam mir nicht so besonders gelegen, aber ich habe mich dann erneut breitschlagen lassen, zumal die Bezahlung fürstliche Züge annahm. Nun stellte sich heraus, dass ein Fahrer ganz gekündigt hat, 2 sind krank und ein vierter hat das Auto kaputt und kein Geld sich ein neues zu kaufen. Alle fahren ja mit ihrem Privatwagen, was aber sehr gut entlohnt wird, so finde ich jedenfalls, denn durch diesen Job fahre ich meinen VW Golf Variant insgesamt ganzjährig zum Nulltarif, wenn ich das hochrechne, eher mache ich selbst in dieser Rechnung noch Überschuss und das, obwohl ich nur Donnerstag in der Früh fahre. Langer Rede kurzer Sinn, es herrscht Personalnot und der

Disponent sagte mir, dass man ab sofort einen zusätzlichen neuen Fahrer einstellen will. Jemanden, der ähnlich wie ich, einmal oder auch zweimal wöchentlich an einem normalen Werktag, wahrscheinlich wäre dies für den Betroffenen dann mittwochs, diese Tour Stuttgart – Eningen fährt. Ich will die nicht zur Regelleistung machen, weil ich auf Dauer weiter nur an einem einzelnen Wochentag diese Arbeit tun will. Gut, für einige Wochen kann man Ausnahmen machen und mal 2 Touren oder ganz selten zur Not auch 3 Touren pro Woche übernehmen, es wird dann ja auch zusätzlich gut entlohnt, aber ich möchte das keinesfalls auf Dauer tun, um meine selbst verfügbare Freizeit nicht über das selbst gesetzte Maß von einem Tag pro Woche einzuschränken. Der Disponent hat mir gesagt, wenn ich jemanden wüsste, der diesen Job übernehmen will, zu gleichen Konditionen wie bei mir, soll ich den ruhig vermitteln. Derjenige müsste nur ein eigenes Kombi - Auto haben, bei dem man die Rückbank umlegen kann, weil oft soviel anfällt, dass es in einem normalen PKW keinen Platz hat. Aufgrund der derzeitigen Fahrernot überlegt man in der Firma sogar, notfalls für diese Fahrtätigkeit sogar ein geeignetes Firmenfahrzeug auf Firmenkosten anzuschaffen und dieses sogenannten Springern, also Aushilfsfahrern dann zur Verfügung zu stellen, wenn bei den Stammfahrern zu viele ausgefallen sind, weil man nicht von einem Aushilfsfahrer ernsthaft erwarten kann, sich nur für den Job ein anderes Auto im Format eines Kombis anzuschaffen. Aber das wäre noch Zukunftsmusik, noch ist es so, dass jeder Fahrer seinen eigenen Wagen dazu einsetzen muss. Für die nächste Woche hat man das Personalproblem an einem Tag damit gelöst, dass ein Kurierdienst die Freitags - Tour nach Feuchtwangen übernimmt. Der Disponent hat aber gesagt, dies sei keine Dauerlösung, da im speziellen Fall unserer Tätigkeit eigene Fahrer billiger sind. Wir haben ja alle keine festen Arbeitsverträge, machen das nur als ausnahmsweise Nebenbei - Tätigkeit, theoretisch könnte der Disponent schon beim nächsten Mal sagen, wir brauchen dich nicht mehr, tschüss, bleib zuhause. Nun kenne ich inzwischen die Lage dort etwas genauer und würde sagen, dass ich mit solchem trotzdem zumindest im nächsten halben Jahr nicht zu rechnen brauche. Es ist viel zu tun, wie gesagt, eigentlich könnte ich derzeit sogar an mindestens 4 Tagen pro Woche fahren, wenn ich wollte, ich will das aber nicht, und wir verstehen uns alle bestens. Das gilt sowohl für mein Verhältnis zu allen Leuten in der Firma, mit denen ich Kontakt habe, als wie auch mein Verhältnis zu den Apothekerinnen und Apothekern. Heute gibt es aber mehr Apothekeninhaberinnen, als Apotheker, habe ich festgestellt. Zu den Leuten in der Firma hat man ohnehin nur kurz Kontakt, dann wenn man, meist am Vorabend oder manchmal auch in der Früh, die Ladung für die Tour abholt. Der Lademeister, so nenne ich den immer, der im Lager die Pakete nach der Lieferliste des Disponenten zusammenstellt und diese mir dann zusammen mit einer grünen Kopie der Lieferliste an einer Rampe übergibt. Diese grüne Liste ist sehr wichtig, weil dort erstens die Reihenfolge draufsteht, in welcher ich die durchnummerierten Pakete zu welcher Apotheke in welchem Ort fahren muss und dann hängt an dieser Liste noch ein Block mit Quittungen, die die gleichen

Nummern tragen, wie die Pakete. Auf den Quittungen muss mir die Apothekerin oder der Apotheker den ordnungsgemäßen Empfang quittieren. Damit später keiner sagen kann, ich habe mein Paket nicht bekommen oder ich habe das falsche Paket erhalten. Mit den Quittungen in der Hand bin ich nach der Zustellung im Prinzip immer aus dem Schneider, wie man so sagt, da die Apothekenleute so selbst die Verantwortung für den ordnungsgemäßen Empfang der Lieferung tragen. Ich hatte ein einziges Mal den Fall, dass in einem Paket falsche Sachen drin waren, dann bekam ich die Quittung nicht und hatte den Zusatzaufwand, dieses Falschpaket wieder mit zurück nehmen zu müssen und spätestens am Folgetag ein korrektes Paket zu bringen. Das ist dann sehr ärgerlich, obwohl ich das zusätzlich bezahlt kriege, denn es ist ja nicht meine Schuld, da ich die Pakete nicht selbst zusammenstelle, aber wenn man für den Folgetag etwas anderes geplant hatte, wirft das alles durcheinander. Es bleibt zum Glück die Ausnahme. Jedenfalls möchte ich diesen Job nicht mehr missen, da im Verhältnis zur guten Bezahlung der Aufwand relativ gering ist und man es gleichzeitig ein wenig als bezahlte Spazierfahrt ansehen kann, zumal meine reguläre Tour durch landschaftlich schöne Gebiete führt. Es bleibt einem zudem unbenommen, bei dieser Gelegenheit auch seine eigenen Angelegenheiten, wie Einkäufe oder Ausflüge gleich mit zu erledigen, sofern darunter das eigentliche Arbeitspensum nicht leidet. Ich mache das in solchen Fällen immer so, dass ich zuerst die Lieferungen alle rausbringe und dann am letzten Zielort nach der letzten Lieferung die fertig absolvierte Arbeit in einen Ausflug oder eine private Einkaufsfahrt ausklingen lasse. Das ist eine wunderbare Sache und so kriege ich im Prinzip diese Fahrten fürs eigene Einkaufen und einen Ausflug pro Woche auch noch bezahlt. Was vielleicht dem einen oder anderen schwer fallen dürfte, ist das frühe Aufstehen am Tag der Liefertour. Also ich stehe dann meist schon gegen 4 Uhr auf, manchmal auch schon um 3. Es ist ein Job, ganz nach meinem Geschmack und so was kann man heute mit der Lupe suchen. Gewiss höre ich aus dem Bekanntenkreis auch Kritik, weil die sagen, dass dieser Arbeitgeber ja keine Sozialabgaben für mich zahlt und mir somit keine zusätzlichen Rentenansprüche später daraus erwachsen, aber was soll das? Für einen Tag die Woche und gemessen an dem Geld, was ich dafür bekomme, geht das völlig in Ordnung. Es gibt viele Leute, die arbeiten für das gleiche Geld 3 Tage und das noch in einem weitaus weniger schönen Job. Meine Rentengeschichte ist durch die Krankheit ohnehin längst geklärt, ich würde deswegen nie mehr als jetzt bekommen, auch dann nicht, wenn ich jetzt noch nebenbei ein halbes Jahr lang arbeiten gehe und davon weiter Sozialabgaben in die Rentenkassen einfließen würden. Daher brauche ich mir solche Gedanken erst recht nicht zu machen.

Viel aufgebauscht wird hier in den letzten Tagen das, was ein offensichtlich geistig verwirrter Tier- oder Hundehasser macht. Ich will das nicht verharmlosen, aber Sie wissen, wie das heute ist, das Leid von Tieren wird von vielen inzwischen höher bewertet, als das Leid von Menschen. Besagter Tierhasser hat dabei eine Art der Peinigung ausgegraben, die in meiner Kindheit

vor allem unter Jugendlichen einmal modern war und seinerzeit mehr als harmloser Spaß angesehen wurde. Dem Tier wird dabei einfach eine vielleicht 1 m lange Kordel fest an den Schwanz gebunden, an deren anderem Ende wiederum eine oder mehrere alte Konservendosen festgebunden sind, ähnlich wie man es an Autos von Hochzeitsgesellschaften manchmal sieht. Während es dem Auto nichts ausmacht, werden die meisten Tiere davon so verrückt, dass sie glauben, von jemandem ständig verfolgt zu werden, den sie einfach nicht abschütteln können und rennen, bis sie vor Erschöpfung umfallen. Zuweilen rennen die auch bis sie einen Herzschlag erleiden und tot umfallen oder in Panik im Straßenverkehr in ein Auto laufen und so umkommen. In meiner Jugend machten manche Bengel das noch lieber mit Katzen oder Ziegenböcken, bei letzteren wird s'am Stummel aber schwieriger, es anzubinden. Das die lieber auf diese Tiere zurückgriffen, lag wohl daran, dass manche Hunde die Sache eher durchschauen und nicht die Dosen auf ewig hinter sich herziehend wegrennen, sondern bald erkennen, dass sie sich davon nur irgendwie befreien müssen und die Kordel durchbeißen. Allerdings sind längst nicht alle Hunde so klug. Nun hat sich in jüngster Zeit wohl jemand an diese früher eher als harmlos angesehenen üblen Scherze erinnert oder davon gehört und praktiziert das nach. Natürlich sieht man das heute ganz anders und es wird schon als ziemlich heftige Tierquälerei eingestuft. Ich konnte solchen Derbheiten nie etwas abgewinnen und was ist es für eine seltsame Einstellung, seinen Spaß so auf Kosten eines letztendlich ja doch leidenden Tieres zu bekommen? Andererseits fahren nun sogar Polizeistreifen hier öfters rund, die nach entsprechenden Tieren und dem Täter Ausschau halten. Es ist aber nicht so, dass täglich mehrere so verheizte Tiere hier auftauchen, aber immerhin habe ich in der vergangenen Woche von 3 Fällen dieser Art gehört und in der Woche davor von 2 Fällen. Wie mir gesagt wurde, wären im letzten halben Jahr ausschließlich hier im Umkreis von vielleicht 5 km rund ein Dutzend solcher Fälle vorgekommen, immer nach der gleichen Handschrift und sogar die verwendete Sorte Kordel sei immer die gleiche gewesen. Das kann man ja heute alles untersuchen. In meiner Jugend, vielleicht 1958 oder 1960 hätte kein Polizist in ganz Deutschland dafür auch nur einen Bleistift in die Hand genommen und einen eher belustigt abgewiesen oder beschimpft, dass man es wagt, ihn wegen solch einer belanglosen Kleinigkeit überhaupt zu belästigen und ihn damit von wirklich wichtiger Arbeit abhalten würde. Man hätte sich seinerzeit von der Polizei eher selbst noch eine Standpauke anhören müssen, die mit der Nachfrage geendet wäre, ob man denn noch alle Tassen im Schrank habe, sich um solch einen Kinkerlitz zu kümmern. Was sicher auch nicht richtig war, aber wenn ich besehe, mit welchem Aufwand man jetzt hier alles einschaltet, um den Missetäter zu kriegen, dann finde ich dies ebenso wenig verhältnismäßig. Man hat sogar schon Flugblätter und Plakate gedruckt, die alle paar Meter einem hier ins Auge springen. Das wurde allerdings nicht von der Polizei veranlasst, sondern von einem Tierschutzverein. Bei allem Verständnis, aber was zuviel ist, ist zuviel, denn eine komische Frau von diesem Tierschutzverein heftete solche

Anprangerungs-Plakate auch hier auf dem Campingplatz an, und zwar auch einfach an die Außenwand unseres Mobilheimes Nr. 4, welches wir bekanntlich als Kellerraum-Ersatz und Waschküche nutzen, natürlich alles ohne zu fragen. Zum Glück hatte ich das beobachtet und bin gleich hin zu ihr und habe verlangt, dass sie das sofort entfernt und solches unterlässt. Da wurde sie gleich zickig und wollte das nicht entfernen, beschuldigte mich sogar der Unterstützung solcher Tierquäler und steigerte sich in ihrem Wahn sogar so weit, dass sie daraus die Vermutung ableitete, dass ich vielleicht sogar der gesuchte Tierquäler wäre, weil ich jede Aktion dagegen unterbinden würde. Erstens unterbinde ich ja nicht jede Aktion dagegen, lasse es mir aber nicht gefallen, die Außenwände unserer Mobilheime als Plakatwand für deren Zwecke zweckentfremden zu lassen. Wer weiß, in der nächsten Woche kommt dann jemand und heftet dort Verkaufsplakate oder Veranstaltungsplakate hin. Das habe ich ihr dann auch so erklärt, aber sie hörte überhaupt nicht zu und meckerte weiter ihre sturen Phrasen. Dann habe ich ihr Plakat in ihrem Beisein runtergerissen. Da schaute sie entsetzt und meckerte noch mehr. Inzwischen hatte Kayla auch von dem Theater mitbekommen und kam aus ihrem Mobilheim und gesellte sich hinzu. Wenig später kamen noch andere Leute vom Campingplatz, die meisten schlossen sich gleich meiner Auffassung an, dass solche Plakate an Wänden privater Gebäude, Wohnwagen oder Wohnmobile nichts zu suchen haben. Von diesem ganzen Spektakel hatte dann auch die Verwalterin des Campingplatzes Wind bekommen und kam mit dem Fahrrad hinzu. Sie sprach der Tierschutzvereins-Frau ein sofortiges Betretungsverbot für die ganze Anlage aus, da sie vor der Inangriffnahme solcher Plakatierungsaktionen in jedem Fall bei ihr hätte fragen müssen, aber sie war einfach durchmarschiert und unbefugt auf das Gelände gegangen. Nun ist es keine Kunst, als Fußgänger oder auch mit einem Fahrrad unbemerkt hier unbefugt auf das Campingplatzgelände zu kommen und das wird eigentlich auch gar nicht so eng gesehen, aber in solch einem Fall kann man sich natürlich schön an diese Bestimmungen anlehnen. Schimpfend verließ die Frau dann mit ihrem Stapel von Plakaten das Gelände und für sie war der Fall jetzt klar, der gesuchte Tierquäler kommt vom Campingplatz, das muss einer von hier sein. Also wissen Sie, ich schätze im Allgemeinen Frauen sehr, aber bei solchen verbissenen Zicken, da platzt mir einfach die Hutschnur und ich würde Frauen dieser Sorte am liebsten einen großen Eimer eiskaltes Wasser über den Kopf gießen, vielleicht fassen die dann wieder etwas klarere Gedanken.

Nun jedoch zu vielleicht interessanteren Dingen. Am letzten Mittwoch hatte ich also die Fußmedizin-Fahrt nach Endingen übernommen, die ich zugleich als Ausflugsfahrt für Kayla und mich nutzen wollte. Bereits am Dienstag gegen 21 Uhr habe ich noch im Lager die Sachen abgeholt, damit ich mit voll bepacktem Wagen gleich am Mittwoch gegen 4 Uhr hier starten konnte. Da ich insgesamt 3 Apotheken auf dieser Tour mit ihrem Medizin-Nachschub versorgen musste, von denen ich bei zweien die Orte noch nicht einmal kannte oder wusste, wo die

genau liegen, musste ich zuerst die Fahrtroute planen. Ich habe eine Computer – CD, wo solche Routen und Landkarten mit zusammengestellt werden können. Das war aber ein Schlag ins Kontor, da jedes Mal, wenn ich die Orte dort eingab keine Routenberechnung stattfand und auch nicht angezeigt wurde, wo diese Orte liegen. Sie tauchten zwar dort in der Ortsliste auf und wurden als Eingabe auch korrekt angenommen, nur es passierte nichts. Sonst wird dann die Route ausgerechnet und auf einer Landkarte angezeigt, die man auch ausdrucken kann, hier ging das nicht. Vermutlich habe ich damit einen Fehler in diesem Programm aufgedeckt, was mir aber nichts nützt, da es ein Programm von 2001 ist, wo es für Reklamationen sicher zu spät ist, zumal ich es im Frühling mal billig als Restposten für einen oder zwei Euro erworben hatte. Also musste die gute alte Papier-Landkarte wieder bemüht werden, die mir, ganz ehrlich gesagt, ohnehin viel lieber ist. Der einzige Ort, der mir grob bekannt war, war der Endpunkt der offiziellen Fahrt, dieses Endingen, wo es galt, halt die letzte Apotheke auf dieser Reise zu beliefern, die auch fast 80 % aller auszuliefernden Pakete erhielt. Zunächst sollte ich eine Apotheke in Gengenbach beliefern. Den Ortsnamen hatte ich davor schon mal irgendwo gehört, war aber bewusst noch nie dort, vielleicht mal durchgefahren, eher aber auch das nicht. Gengenbach liegt von hier aus südwestlich, ungefähr 15 km südlich von Offenburg, was ja schon etwas bekannter und größer ist. Da ich keine Lust hatte, einen riesigen Umweg in Richtung Karlsruhe auf mich zu nehmen, um auf die A 5 in diese Richtung zu kommen, bin ich gleich in der Früh kleine Landstraßen von hier aus gefahren. Da war es noch dunkel und man konnte von der schönen Landschaft nicht viel sehen, nur mehr erahnen. Trotzdem wurde der Weg gut gefunden und Gengenbach ist nicht so groß, dass man eine Apotheke dort verfehlen sollte. Immerhin stellte ich zu meinem großen Erstaunen fest, dass es dort sogar 5 Apotheken gibt, aber die, wo ich hinmusste, war schnell gefunden. Ruckzuck wurde eine winzige Kiste mit Fußtinktur übergeben, eine Unterschrift kassiert und fertig, ab zum nächsten Kandidaten. Es hieß, eine Apotheke in Bleichheim anzusteuern. Bleichheim? Haben Sie noch nie gehört? Keine Angst, es ist sicher keine wirkliche Bildungslücke, ich hatte zuvor auch noch nie von dem Ort gehört. Das liegt in der Nähe einer sogenannten Kirnburg. Ich hatte den Apotheker in Gengenbach schon nach Bleichheim befragt und das erste was der mir erzählte, war nicht wo Bleichheim genau liegt, sondern einige Gruselgeschichten, die man sich in der Gegend über diese Kirnburg erzählt und dabei erwähnte er so beiläufig, dass Bleichheim halt unweit dieser gefürchteten Kirnburg läge. Schön, aber damit wusste ich immer noch nicht wo es liegt, weil die Kirnburg mir auch kein Begriff war. Übrigens ist diese Kirnburg nur noch eine Ruine, die allerdings schon von weitem sehr interessant und morgens in der Halbdämmerung recht gespenstisch wirkt. Dann hatte ich bei dem Apotheker noch etwas nachgehakt und dabei stellte sich heraus, dass Bleichheim schon ziemlich nah an Endingen liegt, selbst aber nur ein winziger Ortsteil von dem schon eher bekannten Herbolzheim ist, was aber einige km von diesem entfernt liegt. Von Gengenbach lag das aber noch gut 40 km weit weg. So machten wir

uns auf den Weg dorthin. Nach einigen sinnlosen Umwegen fanden wir tatsächlich den Weg nach Bleichheim und das auch nur, weil der Apotheker auf die Nähe zur Kirnburg hingewiesen hatte. Ein Schild mit der Aufschrift Bleichheim war nämlich nicht zu finden, dafür nach einigem Gekurve ein weißes Schild zur Kirnburg. Also sind wir erst in Richtung Kirnburg gefahren, stießen dort nach etlichen einsamen Landkilometern auf eine kleine Kreuzung zweier winzigster Nebenstraßen, eher etwas besseren Feldwegen, kurz hinter der Kreuzung in westlicher Richtung waren einige Gehöfte und eine Hand voller Häuser auszumachen. Es stand aber kein Schild dorthin. Ich dachte mir, da fahre ich mal hin, vielleicht ist das Bleichheim oder man weiß wenigstens dort, wohin es nach Bleichheim geht. Es war sogar Bleichheim selbst, wenigstens am Ortseingang stand dann Bleichheim auf einem Schild. Wissen Sie, das kam mir doch recht komisch vor. So eine Ansiedlung, mit vielleicht insgesamt 3 Bauernhöfen und 10 normalen Wohnhäusern, dort soll es eine Apotheke geben? Man kann sich das nicht vorstellen, denn die könnten doch froh sein, wenn sie 5 Kunden pro Jahr in einem solchen Nest zu sehen kriegen. Man kann sagen, dass es in dem Ort genau betrachtet nur 2 Straßen gab. Die Haupt – Durchgangsstraße, die selbst schon nur ein besserer Feldweg war und eine abzweigende Straße, die offiziell nur als Sackgasse ausgeschildert war und weiter hinten in einen echten Feldweg übergang. Wir sind also sicherlich 5 mal den winzigen Ort rauf und runter gefahren, bis zu einem Schild, wo schon lange keine Häuser mehr waren, darauf stand Siedlung Nordweil 3 km ,dann wieder zurück, diese Sackgasse rein, aber nirgendwo auch nur ein Anzeichen einer Apotheke. Nun stand auf meiner Lieferliste als Empfänger eine Kolbus – Apotheke, Bleichheim, Hauptstraße, ohne Nummernangabe und ohne weitere Namen oder dergleichen. Hauptstraße das hätte nach meiner Meinung ja auch nur diese Haupt – Durchgangsstraße sein können. Als wir schon einen Versuch riskieren wollten, zur Siedlung Nordweil zu fahren, um zu sehen, ob dort vielleicht die gesuchte Apotheke ist, zockelte ein älterer Bauer mit seinem vermutlich noch älteren Traktor an uns vorbei, als wir gerade ratlos am Rande parkten und die Unterlagen nochmals durchlasen. Dem habe ich dann gewunken und er hielt an. Ich fragte ihn und der wusste gleich Bescheid. Er dirigierte uns zum ersten der 3 Bauerngehöfte. So sind wir 1 km zurück zu diesem ersten Bauernhof gefahren, das lag alles etwas verstreut, mit viel Luft dazwischen. Dort wurden wir schon erwartet. Das ist nämlich größtenteils gar kein Bauernhof mehr, es sieht nur noch so aus, aber in den früheren Ställen ist jetzt ein Versanddienst, der Medizinsachen verschickt und das ist also gar keine richtige Apotheke, diese Leute bekamen dann eine Kiste Fußmedizin, vor allem eine spezielle Fußseife gegen Fußpilz war bei denen begehrt. Wie man in einem solch winzigen Ort soviel Zeit verbraten kann, nur um etwas zu finden, das hat mich dann selbst in Erstaunen versetzt. Dagegen war die Ziel - Apotheke im viel größeren Endingen binnen weniger Minuten gefunden. Die dortige Apothekerin würde man in der heutigen Jugend-Umgangssprache wohl als superscharfes Teil bezeichnen. Wenn Sie die gesehen hätten, ich meine so

einfach auf der Straße, dann wären Sie nie auf die Idee gekommen, dass die von Beruf Apothekerin ist, vielleicht eher ein hochbezahltes Fotomodell. Wie dem auch sei, unsere restlichen Pakete Fußmedizin waren wir dort schnell los und es konnte der vergnügliche Teil der Reise beginnen. Wir beschlossen, zuerst einen Trip rüber nach Frankreich zu machen, weil Endingen nur noch ungefähr 10 km zur französischen Grenze liegt. Dort kann man entweder geradeaus nach Schlettstadt, oder das heißt bei den Franzosen Sélestat, man kann aber auch weiter südlich verschwenken und ist in kurzer Zeit in Colmar, was sicherlich eher ein Begriff ist. Wir haben es dann so gemacht, sind über Schlettstadt, weil es zu Endingen näher liegt als Colmar, und dann von Schlettstadt südlich über Guemar und Ostheim nach Colmar. Dabei kommt man vorbei an einer eigenartigen, komischen Kirche die sich Sankt Hyppolyte nennt, auch ein benachbarter Ort heißt so, wobei ich nicht weiß, ob ich mich mehr über den belustigenden Namen oder die seltsame Kirchenbauweise erheitern soll. Die Landschaft ist dort auch sehr schön und es ist etwas komisch, als wisse der Erdboden und die Natur, dass es dort (aus unserer Sicht) hinter der Grenze liegt, denn gleich schlagartig sieht auch die Natur wenn auch ähnlich aber doch irgendwie sehr anders als auf der deutschen Seite aus. Während es auf der deutschen Seite gut sichtbare hohe Anhöhen gibt, klingen die Anhöhen auf der französischen Seite alle mehr abgerundet aus. So als habe ein Designer die Berge auf der französischen Seite nachbearbeitet und zu bogenförmigen Kuppen rundgeschliffen, um eine harmonischere Linienführung zu erhalten. Vielleicht lag dieser Eindruck aber auch nur an der Art des Bewuchses der flachseichten Erhebungen. Dazwischen immer wieder breite, auflockernde Täler ohne nennenswerte Erhebungen. Das ergibt einen ganz besonderen Reiz, wenn man sich inmitten dieser Täler befindet, weil man dann in weiter Ferne von diesen harmonischen Erhebungen umrandet ist, aber zugleich vor Ort dort riesige breite flache Flächen vor sich hat, alles wirkt dadurch großzügiger und zugleich angenehm ruhiger. In dieser Landschaft fällt das Entspannen viel leichter, als in dem eher nervösen Auf und Ab auf der deutschen Seite. Damit möchte ich aber keinesfalls Deutschland schlecht reden, es ist nur so ein spontaner Eindruck. Wenig ruhig ist es hingegen in den kleinen Orten Guemar und Ostheim, weil dort dicht eine viel befahrene Autobahn oder Europastraße vorbei führt, die wir aber auf kleinen Landstraßen umfahren haben, soweit das ging. Dort haben wir uns dann auch nicht weiter aufgehalten, Verkehrslärm gibt s'in Stuttgart auch genug. Sehr schön sind die oft winzigen Orte an den kleinen Umfahrungsstraßen, einfach idyllisch und die haben ihren eigenen Charme. Auch gibt es dort öfters den Fall, dass zwischen einem Dörflein und dem nächsten auch mal 15 km lang gar nichts kommt. Das ist hier in Deutschland ja fast undenkbar, allerspätestens nach 3-5 km folgt hier schon der nächste Ort. Besonders gefallen haben mir da die Orte Illhauesern, Riedwihr und Holzwihr, wo man in der Nähe des letztgenannten Dorfes an einem interessanten Kanal vorbei fährt. Dann waren wir aber auch schon in Colmar. Ein eigenwilliges Kunstmuseum hatte zufällig an dem Tag gerade kostenlos geöffnet und das

ließen wir uns nicht zweimal sagen. Vorwiegend sehr moderne Kunst gab es dort zu sehen, zu der man schon einen gewissen Draht haben muss, um überhaupt etwas damit anfangen zu können. Manche Dinge waren sehr schön gearbeitet, wenngleich ich deren Sinn oder Aussage oft nicht erkennen konnte. Vieles war nach meiner Auffassung aber auch einfach nur lächerlich. Der Künstler, der für so was viel Geld erhalten hat, muss sich nachher vor Lachen wochenlang auf der Erde wälzen, weil es Leute gibt, die so dumm sind, dafür Geld auszugeben. Aber mit der Kunst ist das halt so eine spezielle Sache. Ein Künstler hatte eine immense Sammlung von Kopffüßler Skulpturen ausgestellt, die für viel Erheiterung sorgten. Das waren alles Menschenköpfe, also keine echten, nachgebildete, wo direkt die Beine und Arme ohne restlichen Körper dran waren. Zum Teil waren auch deutlich nachgebildete Köpfe berühmter Persönlichkeiten darunter. Eine Mädchenklasse, die zeitgleich das Museum besuchte, kam angesichts dieser Kopffüßler stundenlang nicht mehr aus dem Kichern heraus und nachher schallte deren Gelächter sogar noch draußen durch die Stadt, weil die sich gar nicht mehr einkriegten vor Belustigung. Colmar ist eine sehr sehenswerte Stadt, die eigentlich unvergleichbar ist, mit allem anderen, was ich so an Städten kenne. Es ist natürlich keine Großstadt, aber ich finde dort die Mischung aus Gemütlichkeit, Moderne und Altem sehr gelungen. Es war der herrlichste Sonnenschein und milde 24 Grad und das mitten im Oktober. Da dachte man schon an ein leckeres Eis. Was soll ich Ihnen sagen, wir schlenderten so einige Straßen in einem Randbereich von Colmar ab, wo auch einige Fabriken standen, als plötzlich eine Speiseeis-Fabrik auftauchte, die ausgerechnet an diesem Tag eine Führung durch ihre Gemächer anbot. Ich konnte das nicht lesen, weil ich kein Französisch kann, aber Kayla kann es etwas und zudem deuteten 2 Reisebusse darauf hin, deren Insassen gerade zum Werkstor hinein strömten. Ohne lange zu überlegen schlossen wir uns spontan an. Eine Eisfabrik dieses Ausmaßes habe ich noch nie gesehen und hätte etwas in dieser endlosen Größe nicht erwartet. Wie klein heute Europa geworden ist, das konnte man dort wieder gut sehen, denn das Eis was dort vorwiegend für Supermarktketten fertig verpackt produziert wird, wandert auch mit großen Paletten an verschiedene deutsche Supermarktketten, wie z.B. real, Rewe, Toom, Plus und viele andere. Falls Sie in einem Supermarkt also Schoko - Vanille - Stileis in großen Zehnerpackungen mit einer eher unbekanntem Noname - Firmenbezeichnung finden, das kommt dann möglicherweise aus Colmar, auch wenn auf der Verpackung draufsteht, dass es von einer Vertriebsgesellschaft oder Handelsmarke aus Deutschland käme. Viele europäischen Handelsmarken kaufen die preiswerte Speiseeissorte in Colmar ein und lassen die Verpackungen nur nach ihrem Muster beschriften. Es werden dort so viele Eissorten hergestellt, dass man davon regelrecht erschlagen wird und erstaunt ist, was es da alles so gibt. 206 verschiedene Eissorten und es kommen noch weitere neue demnächst hinzu! Der Führungsleiter deutete auf viele verschiedene Eissorten, die den regionalen Geschmäckern angepasst sind. So würde z.B. Pistazien - Eis in rauen Mengen nach Belgien geliefert, weil diese

Geschmacksrichtungen dort äußerst begehrt sind, während diese Sorte in Deutschland überhaupt nicht läuft und deshalb dorthin mittlerweile gar nicht mehr geliefert wird. Ähnliches gilt für ungesüßtes Zitronen - Eis, welches in Belgien, Spanien und Frankreich ein absoluter Renner ist, in fast allen anderen EU-Ländern hingegen in den Kühlregalen vergammelt, weil es kaum jemand kauft. Dafür haben die Belgier und Franzosen es nicht so doll mit dem in Deutschland wie verrückt begehrten Erdbeer-Eis, während Vanille und Schoko überall gut läuft. Wie der sagte, wird in Belgien, Holland und England Eis sehr gerne in runden Pappbechern gekauft, wie es sie hier ganz früher auch einmal gab, während diese Behältnisform in Frankreich und Deutschland heute kaum noch Absatz findet. Es gibt also viele regionale Besonderheiten auf die der Hersteller dort als überregionaler Produzent reagieren muss. Sie ahnen es, was bei der Besichtigung einer Eisfabrik nicht fehlen darf, sind die besonders bei dem sehr warmen Wetter der letzten Tage sehr willkommenen Kostproben. Dazu wurden wir in einen sauberen, aber etwas nüchtern wirkenden Raum geführt, wo restlos alle Sorten zur Probe bereit standen, die dort in der Fabrik produziert werden. Mit kleinen Silberspachteln konnte man sich aus großen Blöcken der jeweiligen Eissorte, die in einem Spezial-Kühlgestell verankert waren, Stücke abschaben und in einen flachen Becher geben, von wo aus man sie dann mit einem Löffel testen konnte. Dann gab es noch verschiedene Waffelkekse zur Abrundung oder Geschmacksneutralisation dazu. Der Führungsleiter forderte ausdrücklich dazu auf, in der verbleibenden halben Stunde ausgiebig von diesem kostenlosen und sehr köstlichen Angebot Gebrauch zu machen. Es war allerdings nicht gestattet, Proben davon mit raus aus der Fabrik zu nehmen, alles was man dort abschabte, musste man auch dort vor Ort verzehren. Im Anschluss konnte man wohl in beliebiger Menge alle Sorten zum Vorzugspreis kaufen, in den normalen Packungen, wie sie auch in den Handel kommen. Das fiel für uns aber flach, weil wir keine Kühlmöglichkeit mit hatten und dort im Werk hatten wir bereits soviel Eis verzehrt, dass wir an diesem Tag kein Eis mehr haben mochten. Es waren in der Reisegruppe Leute darunter, die hatten eine große Kühlbox - Tragetasche mitgebracht und nutzten emsig das Angebot des Vorzugskauf. Die wussten, im Gegensatz zu uns, ja auch vorher schon, dass sie eine Eisfabrik besuchen werden. Aber Pistazien-Eis schmeckt wirklich sehr gut und ich verstehe nicht, wieso das in Deutschland keinen Anklang findet. Ich habe es dort zum ersten Mal probiert, ebenso eine Mischung aus Pistazien- und ungesüßtem Zitronen - Eis. Das ist sehr erfrischend und hat den Vorteil, dass man davon im Gegensatz zu den meisten anderen Eissorten keinen Nachdurst bekommt. Was mir hingegen überhaupt nicht geschmeckt hat, das ist Maracuja - Eis, igitt, da kriegt man Plattfüsse von und der widerliche und penetrante Maracuja - Geschmack kommt immer wieder hoch, selbst wenn man danach schon 5 andere Sorten und trockene Kekse dazwischen probiert hat. Für mich schmeckt Maracuja wie ein Gemisch aus Pfirsich und faulem Fleisch. Pfirsich mag ich ja durchaus, aber faules Fleisch nun sicher nicht. Das Himbeereis hat mir auch überhaupt nicht

geschmeckt. Erst beim rausgehen fiel einer Begleitperson auf, dass wir gar nicht zu der Reisegruppe aus den beiden Bussen gehörten und eigentlich gar nicht an der Führung hätten teilnehmen dürfen. Das war uns selbst aber vorher nicht klar, weil wir glaubten, diese Führungen wären dort allgemein täglich für jedermann üblich. Man sah das aber locker und machte kein Theater deswegen. Wir verabschiedeten uns freundlich und beteuerten, dass wir zum Ausgleich in Deutschland kräftig Werbung für deren vorzügliches Eis machen würden, was die Leute der Firma wohlgesonnen stimmte. Die Werbung habe ich hiermit, zumindest bei Ihnen dann ja auch schon mal nachweislich gemacht. Das Eis von denen ist übrigens viel billiger, als verschiedene namhafte Konkurrenzprodukte aus Deutschland, es kostet ungefähr ein Drittel, und schmeckt trotzdem sehr gut. Es war wirklich erstaunlich, in welchem atemberaubenden Ausmaß dort Eis produziert wird und wir haben dort im Werksgelände sicherlich mehrere Kilometer Fußweg bei der Besichtigung zurück gelegt. Das war dann Colmar. Inzwischen war es schon so spät, dass die geplante Rückfahrt auf deutscher Seite über Freiburg mit der Besichtigung von Freiburg ins Wasser fallen musste. Wir waren durch die unerwartete Fabrikbesichtigung und den ebenso unerwarteten Museumsbesuch dermaßen matt, dass wir von Freiburg nicht mehr viel mitbekommen hätten, wenn wir doch noch dort hin gefahren wären. Auf den eigentlich lächerlichen rund 200 km Rückweg bis Stuttgart haben wir uns 2 mal abgewechselt mit dem Fahren, weil wir so müde waren. So folgt Freiburg demnächst mal, in der Hoffnung dass sich das schöne Oktoberwetter noch einige Zeit halten möge. Ich soll in der nächsten Woche wieder diese Tour nach Endingen übernehmen, sofern bis dahin kein zusätzlicher Fahrer gefunden ist, und dann könnte man Freiburg ja nachholen.

Für heute war s'das mal wieder, sonnighelle Grüße von  
Kayla und mir, Ihr

Egbert Lappenkeuler